

Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 36 (1970)

Heft: 1-2

Artikel: Bemerkungen zur Rolle des Zivilschutzes in der Gesamtverteidigung : heute!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obligatorisches, offizielles
Organ der Schweizerischen
Luftschutz-Offiziersgesell-
schaft und der Schweizeri-
schen Gesellschaft der Offi-
ziere des Territorialdienstes

Organe officiel obligatoire
de la Société suisse des
officiers des troupes de pro-
tection aérienne et de la So-
ciété suisse des officiers du
service territorial

Organo ufficiale obbligatorio
della Società svizzera degli
ufficiali della truppe di pro-
tezione aerea e della Società
svizzera degli ufficiali del ser-
vizio territoriale

Bemerkungen zur Rolle des Zivilschutzes in der Gesamtverteidigung — heute!

-st. Die Vorbereitungen zur Verteidigung unseres Landes sind mit dem Blick nach vorn zu treffen; die Gefahr, sich auf den Krieg von gestern vorzubereiten, ist für einen Kleinstaat, der über eineinhalb Jahrhunderte des Glückes teilhaftig wurde, unversehrt zu bleiben, besonders gross. Die Diskussionen über die Landesverteidigung sind in jüngster Zeit wieder heftig entbrannt, nicht zuletzt ausgelöst durch das Zivilverteidigungsbuch. Auch ihm wurde unter anderem vorgeworfen, es richte sich nach den Vorstellungen des vergangenen Krieges.

Ist es möglich, das Kriegsbild der Zukunft zu entwerfen? Jedenfalls ist der Versuch zu unternehmen. Bisher war man weiterum geneigt, solchen Versuch als eine Angelegenheit der Militärs zu klassieren. Dass diese Auffassung nicht mehr zutrifft, wissen zwar unsere obersten zivilen Behörden, und auch unser Parlament hat die Konsequenzen gezogen, indem es einem Bundesgesetz über die Leitungsorganisation und den Rat für Gesamtverteidigung zugestimmt hat. Aber bis der letzte Gemeinderat, bis die Mehrheit unserer Bürgerinnen und Bürger die Tragweite der veränderten Lage erfasst und verstanden hat, dass Landesverteidigung heute mitten in die Gemeinde und mitten ins Haus geht, bis das soweit ist, dürfte noch einiges an Informationsarbeit zu leisten sein.

Durch wen? Presse, Radio, Fernsehen überschwemmen uns täglich mit einer solchen Flut von Informationen, dass wir Normalbürger schon gar nicht mehr dazu kommen, das Präsentierte zu verdauen. Vorträge, Ausstellungen werden vornehmlich von denen besucht, die sich ohnehin um die gestellten Probleme kümmern. Die vielen andern, die bestimmende Mehrzahl im demokratischen Staat, bleiben davon weitgehend unberührt. Hier muss eine Institution aktiv werden, mit der ganzen Tragweite ihres gesetzlichen Auftrags, die über ähnliche Möglichkeiten verfügt wie die Armee: der Zivilschutz. Wie? Indem er endlich über das Niveau von Beton und Plänen hinaussteigt und den Menschen angeht. Wo? In den

gesetzlich vorgeschriebenen Kursen, Uebungen und Rapporten, und das in der Breite, systematisch und kontinuierlich.

Weshalb die Verankerung unseres militärischen Instrumentes der Landesverteidigung im Volk? Weil in diesem Volk rund 600 000 aktive «Wehrexperanten» leben, dazu noch die vielen Veteranen, welche Militär, Armee jährlich persönlich erleben. Der Zivilschutz steht vor der Aufgabe, die man bislang nur zimperlich, merkwürdig zurückhaltend und auch nicht eben glücklich angepackt hat, rund 800 000 «Zivilschutzexperten» zu gebären: das entspricht etwa dem Sollbestand, der auf dem Papier, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, errechnet ist. Organisationen, Institutionen, Material und Ressourcen bleiben trotz Millionen von Franken, die man investiert, weitgehend wertlos, wenn sie nicht der Mensch lebendig macht. Menschen müssen sie tragen. Menschen, die wissen, mit erworbenen Fertigkeiten, befähigte, überzeugte, vertrauende. Edles Wollen allein versagt in der Bewährung.

Die Möglichkeiten eines allfälligen Gegners, den Krieg zu führen, zwingen zu der Einsicht, dass eine allgemeine und weiträumige Gefährdung der Zivilbevölkerung in kürzester Zeit entstehen müsste; das «Risiko der Front» ist überall. Die zivilen Verluste übersteigen in den Kriegen des zwanzigsten Jahrhunderts schon längere Zeit die militärischen. Ein Volk, das sich die Abschreckung nicht leisten kann, muss alles daran setzen, eine so harte Knacknuss wie möglich zu werden. Umfassende zivile Vorkehren sind nötig: Schutz unter Boden für alle, ein wohlvorbereitetes Instrumentarium für Rettung, Betreuung und Versorgung, Überlebensautarkie in Gemeinde, Region und Kanton. Der Zivilschutz nimmt darin eine zentrale Stellung ein. Er ist der personalintensivste Partner der zivilen Verteidigung und neben der Armee die einzige Institution, die Personen rekrutieren kann.

Hierin liegen Chance und Auftrag des Zivilschutzes angesichts der Notwendigkeit, eine Gesamtverteidi-

gung aufzubauen. Aber anders als bei der Armee, die der Bund bezahlt, ausrüstet, organisiert, ausbildet und direkt bestimmt, muss die Chance weit unten wahrgenommen werden, und die Aufgabe zu erfüllen ist primär Sache der Gemeinden und Kantone. Dort ist die Beziehung zwischen Souverän und Behörden eng; sie stehen in Tuchfühlung. Der Souverän verlangt von seinen Behörden das, wovon er überzeugt ist, dass es getan sein muss.

Die Rolle des Zivilschutzes im Rahmen der Gesamtverteidigung im heutigen Zeitpunkt, am Beginn, ist

vor allem die, dafür zu sorgen, dass der Souverän will: indem er informiert, Wissen vermittelt, Fertigkeiten verschafft. Indem er ausbildet. Ohne diesen gesetzlichen Auftrag umfassend und kontinuierlich zu erfüllen, bleibt der Zivilschutz eine Totgeburt und die Gesamtverteidigung ein Torso. Die Hauptanstrengung, die zu unternehmen ist, hat dabei, wie überall, der Kaderausbildung zu gelten. Eine unvorgenommene Betrachtung der Dinge, wie sie heute stehen, dürfte weitherum Anlass geben, die Akzente neu zu setzen.

Katastrophenhilfe — aber wie?

Der Bundesrat hat die Schaffung einer Zentralstelle für die Entwicklung und die Koordination einer wirksamen Katastrophenhilfe beschlossen und mit dieser Aufgabe das Bundesamt für Zivilschutz betraut. Bekanntlich erfolgte der Anstoß zu diesem Erlass durch eine Motion, welche die Schaffung einer aktionsfähigen nicht bewaffneten Hilfstruppe — ähnlich den UNO-Blauhelmen — für Katastrophenfälle zum Gegenstand hatte. Es wird allerdings noch lange dauern, bis eine solche Hilfstruppe unter der Schweizerflagge über die Grenze marschieren kann. Das mag diejenigen enttäuschen, welche hier eine Gelegenheit erblickten, den Gedanken des Zivildienstes zu aktivieren sowie Einsatzmöglichkeiten für Dienstverweigerer zu schaffen, und sie werden erklären, dass die Motion nur zum kleinsten Teil erfüllt sei. Bei näherem Zusehen muss man aber erkennen, dass sich der Bundesrat für eine bedeutend weiter gehende Lösung entschlossen hat. Denn das Abstimmen der vorhandenen und neu aufzubauenden Hilfsorganisationen im Lande selbst bis zu einem Grade, der schnellen und wirkungsvollen Ein-

satz gewährleistet, ist eine langwierigere und heiklere Aufgabe, als es die Rekrutierung und Ausbildung eines Freiwilligenkorps zur Hilfsleistung im In- und Ausland wäre.

Bestehende Organisationen — Zivilschutz

Es bestehen bei uns manche sehr aktive Hilfsorganisationen, eine jede mit ihrer speziellen Aufgabe, ihrer Tradition und einem gewissen Prestige. Mit der Brandbekämpfung befassen sich die Feuerwehren, Sanitätsdienste aller Art leisten die Samaritervereine (über 100 000 Mitglieder). Vielerorts ist die für den Ordnungsdienst prädestinierte Polizei zudem für Spezialaufgaben der Bergung ausgerüstet. Mit der Obdachlosenhilfe bestens vertraut ist das Rote Kreuz mit seinen Helferequipen. Daneben gibt es unzählige private Helfergruppen, grössere und kleinere, von der Schweizer Rettungsflugwacht bis zu vereinzelten Unentwegten wie z. B. den Haltern von Katastrophenhunden, deren Tätigkeit in letzter Zeit vermehrte Aufmerksamkeit gefunden hat. Praktisch



Modell einer städtischen Katastrophenlage nach Bombenangriff. Eine typische Aufgabe des örtlichen Zivilschutzes. Katastrophenhelfer kommen jedoch in den wenigsten Fällen im eigenen Wohngebiet zum Einsatz. Allein dieser Umstand wirft Probleme auf, denen nur eine geschulte Führung gewachsen ist, die klar zu disponieren und koordinieren vermag.



Schon näher der Wirklichkeit: Uebung des Zivilschutzes im künstlichen Trümmergelände. Viel guter Wille und technisches Können werden dabei bewiesen. Der am Modell erreichte Erfolg darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, welche Schwierigkeiten im Katastrophenfall zu überwinden sind, bevor es überhaupt zum Einsatz kommt.